Literarische Rundschau.

Varia.

Adolf Schaffheitlin, Der große Ironiker und sein Werk. II. Teil: Die Utopie. (S. Rosenbaum, Verlag, Berlin.) — Es ist der Epilog eines einsam Ringenden, ein weltfremder Traum von neuem, reichem und reinem Leben. Wieder sucht Schaffheitlin sein großes Sehnen nach einem Reiche des Friedens und der Schönheit zu gestalten, malt das leuchtende Bild eines „zukünftigen Weltpilgerstaates Sophrosynia". Er selbst ist ja der, der „dem Gott ins Antlitz gesehen", von dem seine Verse sagten: . . „Aus Menschendrang, aus Menschenstreit trieb's ihn zur Bergeseinsamkeit. Ward da sein Licht ihm wiedergegeben? Der Riesenberg, er begann zu leben. Es war kein Wahn, es war kein Spukt — riesenhaft flammte im Morgen der Gott! In diesem Leuchten zaubertrunken mit all seinem Leid ist er versunken." — Das Beste dieser gedankentiefen Fragmente läßt uns an Novalis denken.

M. H.